

getan haben. Jeden Pfennig hat er einem Haufen plärrender, schmutziger Rangen vermacht, nicht einen einzigen Pfennig für mich!“

Mr. Reeder ließ ihn ohne Unterbrechung toben, bis er schließlich atemlos in einen tiefen Sessel sank und seinen Besucher anstierte.

„Erzählen Sie ihm das,“ keuchte er, „erzählen Sie ihm das alles.“

Auf dem Rückwege sprach Mr. Reeder in dem kleinen Büro in der Portland-Street vor, von dem aus alle wohltätigen Unternehmungen Lord Sellingtons geleitet wurden. Mr. Arthur Lassard hatte jedenfalls schon mit seinem vornehmen Chef Rücksprache genommen, denn kaum hatte Mr. Reeder seinen Namen abgegeben, als er sofort bei Mr. Lassard vorgelassen wurde.

Es war begreiflich, daß Lord Sellington in all seinen Wohltätigkeitsbestrebungen einen so bekannten Helfer wie Mr. Lassard hatte, der als Organisator überall bekannt war. Ein breitschulteriger Mann mit freundlichem roten Gesicht und kahlem Kopf, war er siegreich durch alle Angriffe hindurchgegangen, denen Männer in seiner Position so oft ausgesetzt sind, und auch der kürzliche Besuch Harry Carlins hatte seinen Gleichmut nicht weiter gestört.

„Ich möchte nicht unfreundlich erscheinen, aber unser gemeinsamer Freund besuchte mich unter einem so haltlosen Vorwande, daß ich mich nicht von der Annahme befreien kann, der eigentliche Grund seines Besuches war nur, sich einen meiner Briefbogen zu verschaffen. Ich habe ihn tatsächlich einige Minuten allein gelassen, und er hatte so die Möglichkeit, sich, falls er es wollte, einen oder mehrere Briefbogen anzueignen.“

„Was gab er denn als Grund vor?“

„Er bat um Geld. Zuerst war er noch höflich genug und bat mich, seinem Onkel zuzureden; dann wurde er grob, beschuldigte mich, ich hätte die Absicht, ihn zu berauben — ich und meine ‚verwünschten‘ Wohltaten!“

Er kicherte, wurde aber sofort wieder ernst.

„Die ganze Sachlage ist mir noch dunkel. Augenscheinlich hat Carlin seinem Onkel irgendwelchen Schaden zugefügt, denn er hat entsetzliche Angst vor ihm!“

„Sie glauben also, Mr. Carlin hat Ihren Namen gefälscht und so das Geld erhalten?“ Mr. Lassard hob zweifelnd beide Arme.

„Wen könnte ich sonst verdächtigen.“ Mr. Reeder zog den gefälschten Brief aus der Tasche und las ihn noch einmal.

„Ich habe gerade an Lord Sellington telefoniert. Er erwartet erst mal Ihren Rapport und hat die Absicht, falls es Ihnen nicht gelingt, den jungen Mann zum Eingeständnis seiner Schuld zu bringen, seinen Neffen heute abend noch ein letztes Mal in dieser Angelegenheit zu sprechen. Ich persönlich kann kaum annehmen, daß Mr. Carlin diese Niedertracht begangen hat, obgleich alle Anzeichen sehr gegen ihn sprechen. Haben Sie ihn gesehen, Mr. Reeder?“

„Ja,“ sagte Reeder kurz. „Ich habe ihn gesehen!“

Mr. Arthur Lassard durchforschte sein Gesicht, als ob er versuchen wollte, dort die Schlußfolgerungen, die Reeder sich gebildet hatte, zu finden.

Mr. Reeders Gesicht war völlig ausdruckslos, er schüttelte flüchtig die Hand des Sekretärs und ging nach dem Ministerium zurück.

Die kurze Besprechung mit Lord Sellington war wenig angenehm:

„Ich habe auch nicht mal im Traum angenommen, daß Harry die Sache eingestehen würde,“ sagte Lord Sellington mit kaum verhehlter Verachtung. „Harry muß mit jemand zu tun haben, der ihm eine heilsame Angst einflößt, und — verdammt nochmal — ich werde ihm das besorgen! Ich sehe ihn heute abend.“ Ein Hustenanfall unterbrach ihn, und er ließ hastig einige Tropfen aus einer Medizinflasche auf seinem Schreibtisch in ein Glas mit Wasser fallen und trank gierig. „Ich sehe ihn heute,“ keuchte er, „und ich erzähle ihm, was ich machen werde! Bis jetzt habe ich Rücksicht darauf genommen, daß er mein Verwandter ist und einmal den Titel erben wird. Aber